

Mehr Kriegstote in China als hierzulande

BENSHEIM. Viele Millionen Menschen aus Afrika, Asien, Südamerika, Australien und Ozeanien waren am Zweiten Weltkrieg und an der Befreiung Europas von der faschistischen Diktatur beteiligt. In der Geschichtsschreibung tauchen sie allerdings gar nicht oder höchstens als Randnotiz auf. Dabei hatte die Dritte Welt weitaus mehr tote Soldaten zu beklagen als der gesamte europäische Kontinent. Darauf macht nun eine Ausstellung im Goethe-Gymnasium unter dem Titel „Die Dritte Welt im Zweiten Weltkrieg“ aufmerksam.

„Allein 21 Millionen Chinesen kämpften im Krieg gegen Japan“, erklärte Karl Rössel am Dienstag den Schülern. Er ist Journalist und hat mit seinen Kollegen vom „Rheinischen Journalistenbüro“ in über 30 Entwicklungsländern recherchiert und Zeitzeugen gesucht. Er fügte Interviews sowie Film- und Bildmaterial zu einer beeindruckenden Exposition mit über 90 Bild- und Textfeldern zusammen.

Am Dienstag begrüßte ihn Schulleiter Jürgen Mescher zur Vernissage. Er dankte Jörg Lienaerts, Fachleiter in Geschichte, der sich mit Erfolg darum bemüht hatte, dass die informative und beeindruckende Ausstellung nun im Goethe-Gymnasium zu sehen ist.

Soldaten als „Kanonenfutter“

Selbst Oberstufenschüler wissen häufig nicht, dass der Zweite Weltkrieg in der Dritten Welt bereits 1935 begann: die Schlachtfelder zogen sich von der lateinamerikanischen Küste über Nordafrika und den Nahen Osten bis nach Indien, Südostasien und Ozeanien hinweg und „blieben nach Kriegsende verwüstet zurück. Allein in China habe der Krieg mehr Opfer als in Deutschland, Italien und Japan zusammen gefordert, und bei der Befreiung der philippinischen Hauptstadt Manila von den japanischen Besatzern kamen mehr Zivilisten ums Leben (100000) als durch die alliierten

Bombardements in Berlin, Dresden oder Köln.“

Für die Oberstufenschüler war neu, dass so viele Soldaten aus Entwicklungsländern in Schützengräben ihr Leben ließen. Allein Großbritannien rekrutierte aus dem Commonwealth, das zu jener Zeit rund ein Viertel der gesamten Welt umfasste, ein Fünf-Millionen-Heer – Soldaten zweiter Klasse, die als „Kanonenfutter“ in der ersten Reihe dienten.

Der 8. Mai wird hierzulande als „Jahrestag der Befreiung“ gefeiert. Nur in der westlichen Welt war 1945 der Schrecken zu Ende. In China, Vietnam und auf den Philippinen ging der Weltkrieg nahtlos in jahrelange antiimperialistische Kriege über.

„Wir sehen den Zweiten Weltkrieg nur aus der europäischen Perspektive“, so Rössel. Er ließ in seinen Dokumenten Zeitzeugen aus fernen Ländern zu Wort kommen. Ein Mann aus Senegal berichtet, wie man die Soldaten rekrutierte. Die

Lkw fahren über die Dörfer und sammelten die wehrdiensttauglichen jungen Männer ein. Allein 100000 ostafrikanische Soldaten stationierte Großbritannien als Bollwerk gegen japanische Angriffe in Burma.

Rassismus auf dem Schlachtfeld

Ein anderes Beispiel ist Frankreich. General Charles de Gaulle ließ die Soldaten aus den afrikanischen Kolonien für ein freies Europa kämpfen. Rössel führte ein Interview mit einem Afrikaner, der vom Rassismus auf dem Schlachtfeld erzählte. So musste selbst ein Massengrab wieder geöffnet werden, damit die weiß- und die dunkelhäutigen Opfer voneinander getrennt werden konnten.

Wie sich der Zweite Weltkrieg aus der Perspektive der Afrikaner darstellt, zeigte Karl Rössel anhand eines eindrucksvollen Zeichentrickfilms, der die Geschichte „Tirailleurs Senegalais“ erzählt. Ende 1944 wurden etliche afrikanische Soldaten von den europäischen Schlachtfeldern zurückgeschickt. Im Camp de Thiaroye, in einem Vorort von Dakar, sollten sie auf die Abreise in ihre jeweiligen Länder warten.

Der Retter von John F. Kennedy

Als ihnen die französischen Offiziere die Auszahlung ihres restlichen Solds sowie die Abfindungen und Entlassungsprämien verwehrten, revoltierten sie und wurden niedergeschossen. Nach offiziellen Angaben sollen 24 getötet und 34 verletzt worden sein. Die Gräber auf dem Soldatenfriedhof von Thiaroye sprechen von nahezu 300 Toten.

Karl Rössel hat auch den Retter von John F. Kennedy getroffen. Der Südseeinsulaner Eroni Kumano befreite den späteren US-Präsidenten 1943 im Salomonen-Archipel aus höchster Not. Er entdeckte eine Gruppe schiffbrüchiger amerikanischer Matrosen unter dem Kommando von Leutnant Kennedy, die nach einem Angriff durch die Japaner auf einer unbewohnten Insel gestrandet war. Für seinen Einsatz dankte man ihm erst Jahrzehnte später.



Im Goethe-Gymnasium ist seit Dienstag eine Ausstellung mit dem Thema „Die Dritte Welt im Zweiten Weltkrieg“ zu sehen. Unser Bild zeigt Journalist Karl Rössel, der bei der Eröffnung einen einführenden Vortrag hielt.

BILD: NEU

moni